



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Leben vnd Wandel Der Ehrwürdigen Dienerin Gottes  
Johanna Maria Bonhomin von Vicentz gebürtig/  
Closter-Frawen deß H. Benedictiner-Ordens/ bey St.  
Hieronymo zu Bassan**

**Garzadoro, Alberto**

**Saltzburg, 1679**

Das 21. Cap. Ein Christkindlein auß Stein gehauen/ so Johanna in ihrer  
Zellen hatte/ redet mit ihr.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37341**

## Das 21. Capitel/

Ein Christkindlein auß Stein  
gehauen/ so Johanna in ihrer Zellen  
hatte/ redet mit ihr.

**W**ie seltsamb vnd wunderbarlich seynd die Manieren  
mit welcher sich Gott seinen Geliebten offenbaret.  
Wann ihne nur ein Seel von Herzens Grund liebet vnd  
anbietet / empfaget sie Widergeltung vnglaublich vnd  
Wunder-volle Gnaden. Er liebet sie auch herwider  
rumb vnergleichlich / vnd damit er ihr ein solches m<sup>o</sup>g  
zuerkennen geben / sucht vnd ergreiffet er vnzahlbare Erf  
dungen. Ja er bekennet sich frey rumb vnd offentlich  
für einen Verliebten / vnd daß er von der Seelen mit dem  
Liebs-Pfeil verwundet seye. Darumben folgt er  
auff den Fuß nach / wann sie sich etwo durch eine Vber  
zung von ihme entfernet. Da sie ihme aber mit getreuer  
Gegenlieb zunahet / gieffet er sich auß in einen Vber  
herzlicher Liebs-Bezeigungen. Wann jemalen ein  
gewest / so hierin als von der Erfahrung reden kan / so  
es gewislichen vnser Johanna / vnd wann ich hierzu  
andere Prob hette / solle mir gnug seyn hernach solgen  
Wunderwerck / welches / gleichwie es in einem harten  
beschehen / die jenigen / so es vernemen / leichtlich vor  
wunderung möchte erstarren machen.

Johanna hatte in ihrer Zellen ein steinens Kind  
von erhefter Arbeit / welches ihr von Frauen Helena  
scolo einer Edlen Venetianerin verehrt worden / in dem  
Hände es nach der Johanna Todt widerumben zum  
kommen / wie es dann besagte Frau noch auff heut  
Tag für ein sonderbar wunderthätigs Heiltumb mit  
Fleiß auffbehaltet vnd verehrt. Vor diesem pflegte  
ter Johanna ihre zarte Liebs-Begirden aufzugieffen. Da  
wann sie zu Gemüth führte / wasmassen derjenige /

Widrauß Sie ansah/ in dem Jungfräulichen Leib geles-  
 gen wurde Sie in ihr selbstem ganz bewegt vnd entzün-  
 det. Sie setzte ihren Mund an des Kindleins Leffzen/  
 vnd saugte gleichsamb durch so vil Kuß auß selbig Heiligs  
 gen Felsen das beste Hönig. Ihre Augen regneten  
 herunter die allertöflichste Perlen / womit sie der Bild-  
 nuß ihres einzigen Himmlischen Schazes den schuldigen  
 Tribut zahlen wollen. Bald nahm sie das Kindel auff  
 von seiner Ligerstatt / legte es in ihre Schoß / vnd druckte  
 es mit beyden Armen so stark auß Herz / als wann Sie sich  
 seines Entstehens besorgt hätte ; Bald widerumben hielt  
 sie sich gleich wie ein andere Magdalena / ganz vnwür-  
 dig das Christ-Kindlein anzurühren / sondern wurffe sich  
 darvor auff die Erden / vnd wolte ihr kaum getrauen / des  
 selben Füßlein mit ihren Zähren zu benetzen. Nachdes  
 me Sie sich aber in solcher Entfernung von des Kindes  
 Mündlein länger nicht enthalten konte / machte Sie sich  
 gähling auff / also von der Liebe angetrieben / welche eis-  
 nem Feuer gleich / nur in die Höhe begehret : Und eylete  
 widrumb wie ein durstiger Hirsch zu Ihrem gebildeten  
 Stein-Felsen (dessen Ursprung lebendiger Wässer sie sich  
 selbst zu seyn berühmte) Ihre Liebs-Brunst in etwas ab-  
 zu kühlen : Weilten aber ihr Herz in Beständigkeit der Lie-  
 be / von Stachel wäre / erweckte sie von dem steinen Kindel  
 nur mehr Feuer-Suncken / solchermassen / daß in deme sie  
 die Lebens-Bildnuß vnsers Heylands an sich druckte / es  
 das Ansehen hätte / ob wäre sie in einem süßen Todt ent-  
 schlaffen.

Der unbewegliche Stein / von so inbrünstigen Seuff-  
 zern entzündet / konte nicht mehr ohne Leben seyn. Dann  
 es wäre Ihme bereits eingossen / die Liebe der Johanna /  
 daher hat er nothwendiger Weise müssen lebendig wer-  
 den. Wann anderst wahr ist / Daß in amore est vita,  
 in der Lieb das Leben seye. Als nun einsmahls die  
 Johanna / vor besagten Iesus-Kindlein mit sonderbas-  
 rem Eyffer bettete / sahe sie in desselben Neugelein eine  
 ganz ungewohnlich / vnd lebhaftte Haiterkeit ; Davon sie  
 sich

Stein  
Felsen

Manire  
fenbare  
liebet  
blich  
herwid  
hes me  
are Erf  
offentl  
mit dem  
lgt er  
Vbreit  
it getre  
Vbreit  
in ein  
kan / se  
ier zu  
folgend  
eten  
h vor

Kindlein  
elena  
/ in dem  
den zum  
ff heut  
umb m  
legte  
ffen. Da  
ige / die

sich entsetzt / vnd vermehrte das Wunder / wie sie weiter  
gesehen / daß sich die holdseligste Augäpfel auch bewegten  
Endlichen eröffnete so gar das Kindl sein Mündlein / sah  
lete die Johanna an / vnd sagte zu ihr nachfolgende Wort  
Mein Braut / was verwunderst du dich? wo  
für Entsetzung nimmet dich ein? du thust die  
gleichen / als hättest du neue Wunderwerck ma  
ner gegen dir tragenden vnvergleichlichen No  
gung. Ich bin ja dein G O T T / dein Liebhaber  
vnd dein Bräutigamb; laß dich derowegen nicht  
mehr erschrecken / vnd damit ich wegnehme die  
Furcht / so dir die Gegenwart einer vnendlichen  
Majestät verursachen möchte / bin ich jetzt in die  
ser Gestalt erschienen.

Johanna fasset auff so liebliche Ansprach ein  
vnd sagte hinwiderumb: O mein G O T T / dem  
Wunderwerck seynd mir zwar nicht seltsam  
weilen ich aber keines daraus jemalen verdienet  
geben sie mir billiche Ursach zu meiner Beschei  
mung. O mein H E R Z / O mein Bräutigamb  
wo wird dich noch dein vnaufsprechliche Lieb  
treiben? Ey wann du das Leben gibest einem  
nen Bild / so giesse es auch ein mir armen Creatur  
welche eben so hart ist / als ein Stein: vnd nicht  
anders menschliches an ihr hat / als den bloßen  
äusserlichen Schein. Ey wann du dir beliebt  
lassen in einem Kiefling: Stein zu wohnen /  
komme auch in mein Herz / welchem es sorglich  
an den Steinen niemalen mangeln wird. O mein  
Lieb / O mein G O T T / wie meynest du es doch / daß  
du einer so armseligen Tröpflein so vil Gnaden / vnd  
der größten Sünderin die sonderbariste Lieb  
zeich

zuehen erzeigest? Mit diesen Worten warffe sie sich auf die Erden/ vnd weinete vor harter Lieb eines Weinens. Die übrige ihre hervorgelassene hertzliche Anmuthungen können leichter gedacht als erzehlet werden. Am meisten aber redete sie mit ihren nassen Augen/ als durch welche die Lieb beredt ist/ wo der Mund vor lauter Seuffzen vnd Wehen zu reden verhindert ist.

Zil Jahr hinnach fahrte das steinene Kindlein fort/ mit der Johanna nach Längs Sprach zu halten / welche von so holdseliger Vertraulichkeit angefrischet / demselben hinwiderumb ihre Geheimnissen eröffnete: vnd ist mitlers weilen dahin kommen / daß sie mit dem Kind/ vnd das Kind mit ihr ganz hämblich vnd vertraulich worden: Woraus dann erfolget/ daß sie sich von äußerlichen Geschäften möglichst loß vnd fertig gemacht / damit Sie der Zellen widerumb zulauffen kunte/allbarinnen die Süßigkeit Göttlicher Ansprach zu genießen. So offte sie etwann eine Verfolgung anstossete / von welcher sie besorgte überwunden zu werden; ensete sie der Zellen zu/ vnd klagte ihr Noth dem Kindl / auß dessen Trostreicher Antwort/ alle Bitterkeit des Gemüths einest verschwunden vnd hinweggenommen worden. Desgleichen wann ihr ein Zweifel vorfiel/ erholte sie sich Bescheids bey diesem Bild/ vnd nach Gefalt der erhaltenen Antwort / pflegte sie sich ohne weiters Bedencken zu verhalten.

Ihr Betten/ so sie in der Zellen verrichtet/ war nit mehr einsam / sondern verwandlete sich in ein gegeneinander geführtes Gespräch. Es ware nicht mehr vonnöthen/ mit den blossen Augen des Verstands die Gegenwartigkeit Gottes anzusehen / wie in Betrachtungen pflegt zu beschreiben/ sondern sie beschawete Gott in der Bildnuß gleichsam von Angesicht zu Angesicht. Von dannen erhefte Sie Ihr Gemüth durch eyfferige Liebs- Anmuthungen/ vnd verfiel nicht lang mehr zweiffeln/ ob sie annemblich wären/ weilten Red vnd Gegenred alsobalden auff einander gangen. Kaum hatte Johanna ein verliebtes Wort außgesprochen/ daß nicht herwiderumb vom Christ Kindl ein anders dergleichen gefolgt. Das Gespräch ware ungesefhrlich eines solchen Laufs.

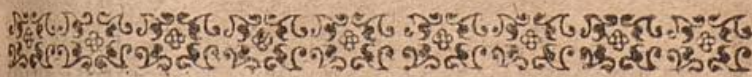
J 2

Jos

**Johanna.** O mein Bräutigamb / wie hoch  
 verlange ich dich zu verehren vnd anzubetten  
**Christus.** O mein Braut / wie hefftig liebe ich  
 dich! **J.** Was bringt dich doch dahin / daß du  
 meiner Sünden so geschwind vergiffest! **C.** Mein  
 Mitleiden. **J.** Ey was kan dich dan bewegen / daß  
 mir Elenden ein Wolgefallen zu haben? **C.** Mein  
 Gnad. **J.** Wer zwingt dich dann / daß du mir so  
 the erzeigest vnd schenckest? **C.** Mein Lieb. **J.** O  
 mein Allerliebster / wann vnd was gestalten werd  
 ich dir gnügsamblich danckbar seyn / vmb so viel  
 Gnaden? **C.** Du vermagst es nimmermehr.  
**J.** Was muß ich dann thun? **C.** Erkennen soll  
 du sie. **J.** So gib mir darzu die Erleuchtung / O  
 mein einige Sonnen. **C.** Diese wirst du bekom  
 men / wann du betrachten würdest / wer Ich bin  
 vnd wer du bist. **J.** Ich bin halt ein Sündert  
 vnd hab alle Stund die Höll verdient. **C.** Ich  
 habe aber dich von allem Mackl gewaschen vnd  
 rein gemacht. **J.** Mit was für einem Wasser?  
 meine Augen haben so viel nit geben. **C.** Ich hab  
 dich angesprützt mit dem Regen / so aus meinem  
 eröffneten Leib vnd Adern geflossen. **J.** Diesen  
 Blut-Regen opffere ich dir auff / zur Dancks  
 gung vmb alle deine Gutthaten. **C.** Ich nimme  
 ihn an / dann er ist mir eben darumben desto an  
 genehmer / weilen ich selbigen vmb deiner Liebe  
 willen vergossen. **J.** O mein Geliebter / ich weiß  
 nicht was ich zu so grossen Gnaden sagen solle.  
**Chr.** Dergleichen Reden gefallen mir wohl.

Joh

Joh. Noch weniger weiß ich / was ich dir dafür  
geben solle. Chr. Dein Seel. Joh. So nimme  
sie dann hin / wiewol sie armselig ist / eben der Br-  
sachen halber / weil sie menschlich ist. Chr. Und  
darinnen finde ich mein Ergeßigkeit zc. Mit ei-  
nem Wort / es ist diese beglückte Seel mit so grossen him-  
lischen Gnaden geehrt vnd bereichert worden / daß Ich  
davon anders nichts sagen kan ; Als daß ich wiederhol-  
temassen auffschreue : O wie groß / O wie wun-  
derbarlich seynd die Liebs-Zeichen / welche Gott  
denen Seinigen zu erkennen gibt.



Das 22. Capitel /

Sie empfanget von Christo die  
Regel ihres Geistlichen Le-  
bens.

Einmals erscheinete Ihr der H. Erz / vnd gabe zu vers-  
prechen / wasmassen er verlange / daß ihr Geist gleich-  
förmig lebte / mit seinem Göttlichen Willen. Darum  
ben Er ihr die Regel vorgeschrieben / so Sie nicht allein  
der Gedächtnuß eingedruckt / sondern auch in ihrem Bre-  
vier oder Bett-Buch stets bey sich getragen / in welchem  
Sie erst nach ihrem Todt gefunden worden. Und ist solz  
ganden Inhalts :

Si diligis me, serua mandata mea.

Wann du mich liebest / so halt meine  
Gebott.